

III. Nachrichten aus dem Kameradenkreise.



1. Gedenkblatt für Kamerad Thomas Bicker-Caarten aus Maastricht.

geb. 7. März 1879.

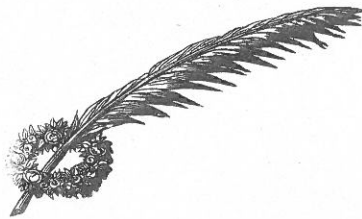
gest. 11. März 1907.

Dieser, der zu unseren ältesten Kameraden gehörte und dessen Andenken, auch im Bilde festgehalten, noch lebendig vor uns steht als einer von denen, die als erste „Kulturpioniere“ voll freudiger Hoffnung von hier auszogen, hinüber über's Meer, ist den Folgen einer schweren Erkrankung, die er sich in Südkamerun zugezogen hatte, nach langem Leiden in seiner Heimat erlegen. War er schon einmal krank und sehr gefährdet nach seiner ersten Ausreise von Fernando Po nach der Heimat zurückgekehrt, so ließ ihn das brennende Verlangen

nach der kolonialen Tätigkeit und die Sehnsucht nach Afrika nicht ruhen; abmahnendem Räte entgegen, zog er schließlich, nach mehrjährigem Heimatsurlaub doch wieder hinaus, obwohl seine Art und Gesundheit gerade für eine Tätigkeit in Kamerun wohl weniger paßte. So ist es doppelt zu bedauern, daß er verhältnismäßig kurze Zeit und ohne die ersehnten Früchte seiner Arbeit zu sehen, sich von ihr losreißen und schließlich ganz von ihr scheiden mußte.

Mit besonderer Dankbarkeit, Freude und Begeisterung hing er, obwohl Holländer, an der Deutschen Kolonialschule, deren Zwecke und Ziele er einst bei der Einweihungs- und Eröffnungsfeier am 29. Mai 1899 in den begeistertsten Worten des Aldingerschen Festspruches verkündet hatte. War er wie die meisten der ältesten, zuerst hier eingetretenen Schüler auch nur ein Jahr lang hier bei uns gewesen, weil ihn die Ungeduld im Streben nach draußen hier nicht länger festhaften ließ, so hatte er doch in Wilhelmshof eine zweite Heimat, die ihm das Land seiner Mutter doppelt wert machte. Eine sichtlich große Freude bereitete es ihm noch vor einigen Jahren, als er wieder einmal zum Besuch hierhin zurückkehren konnte, und stets brachte er warmherzige Zeichen treuer Anhänglichkeit in seinen Briefen zum Ausdruck.

Ehre seinem Andenken!



2. Gedenkblatt

für Kamerad Hans Martin Schilling aus Lübeck.

geb. 26. August 1886.

gest. 12. März 1907.

Nach langwierigen, teils schmerzlichen Leiden ist der liebe junge Kamerad heimgegangen. War er auch schon, durch die schwere Krankheit (tuberkulöse Veränderung einer Lymphdrüse des Halses) dazu gezwungen, aus unserem Verbande ausgetreten, so gehörte er unserem wie seinem Empfinden und seinen Wünschen nach doch bis zum Tode noch zu uns. Noch in den letzten Wochen seines Lebens erschien die Hoffnung als nicht ausgeschlossen, daß er wieder genesen und, seinem sehnlichsten Wunsch entsprechend, vielleicht gar zu uns zurückkehren könnte.

Sein letzter Kampf war nach den Mitteilungen seiner Mutter kurz; nachdem er sich vorher noch zu besonderem Wohlbefinden aufgerafft hatte, hat er zuletzt nur wenige Tage das Bett gehütet, um dann friedlich und schön unter der Wirkung eines Herzschlages einzuschlafen.

Wiewohl der Entschlafene auch nur kaum länger als ein halbes Jahr Glied unseres Kreises war, so haben wir ihn in seiner freundlichen, frischjugendlichen Art doch sehr lieb gewonnen, ein besonderes Band zwischen ihm und uns bildeten dann aber noch die langen ernsten Monate, die er krank im hiesigen Krankenhause lag, ehe er auf seiner Mutter Wunsch nach Göttingen und in die Heimat übergeführt wurde.

Have pia anima!

3. Gedenkblatt für Kamerad Karl Arnold aus Herford i. W.

geb. 9. April 1887.

gest. 15. April 1907.

Sonderlich schmerzlich und tief erschütternd traf uns diese dritte Todesanzeige, da der allzu früh heimgegangene liebe Kamerad noch wenige Wochen zuvor unter uns geweilt hatte. Nach vollendetem dreijährigen Lehrgang war er am Ende des Wintersemesters zur Entlassung gekommen. Noch hatte er bei der Entlassungs- und Abschiedsfeier am 22. März in warmen Worten seiner Anhänglichkeit und seinem Danke an Wilhelmshof mit seinen Lehrern und Beamten und dem Kreise der Kameraden herzlichen Ausdruck gegeben. Die Feinsinnigkeit und die edle wackere Eigenart dieses jungen Freundes, die uns je länger je mehr in den drei Jahren seines Hierseins recht zum Bewußtsein gekommen war und uns Freude bereitet hat, kennzeichnet sich vielleicht am besten in dem Ausdruck, den er brieflich am 24. März aus der Heimat hierher sandte. Da schrieb er u. a. Folgendes:

„Sehr geehrter Herr Direktor! Jetzt, wo noch die Abschiedsflänge aus dem lieben Wilhelmshof in mir nachwehen, kann ich nicht umhin, Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank auszudrücken, Dank für all die Güte, die Sie mir erwiesen haben. Wenn ich auch einmal der Partei der „Allesbesserwesser“ angehört habe, jetzt beim Abschied werden mir doch die Worte klar, die Sie mir damals sagten vom Pietätsverhältnis zwischen Lehrer und Schüler, jetzt weiß ich, daß Sie tatsächlich „das Beste“ mit Wohlwollen, Sorge und Freundlichkeit an mich gewandt haben. So nehmen Sie denn meinen tiefgefühltesten Dank entgegen für dieses „Beste“, mit dem Sie meine Erziehung gelenkt haben, mit dem Sie in mir die Freude am fröhlichen, zielbewußten Schaffen geweckt und genährt haben.

Möge es mir vergönnt sein, einen Theil dieser Dankeschuld abzutragen, indem ich den Hoffnungen die Sie in mich gesetzt haben, jederzeit gerecht zu werden suche“.

In der That wieder, wie schon so manchmal, hatten wir bei der Todesnachricht dieses lieben Kameraden den Eindruck: Immer die Besten und Bestersten werden uns vorzeitig entzissen und geben mit diesem Wege eines unerforschlichen Ratschlusses Gottes uns eine mahnende Wegweisung, daß immer noch die alte Wahrheit der Ewigkeit gilt: „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken und Eure Wege sind nicht meine Wege, denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher denn Eure Wege und meine Gedanken höher denn Eure Gedanken“.

Mit dem vor allen Dingen im tiefsten Schmerz gebeugten Vater empfinden wir es, daß bei solchem Verlust es der ganzen Tiefe und Größe einer echt religiösen Weltanschauung bedarf, wenn man sich zu den Demütigen begeben und doch zugleich sich zu dem mannhaften Bekenntnis hindurchbringen will: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet.“

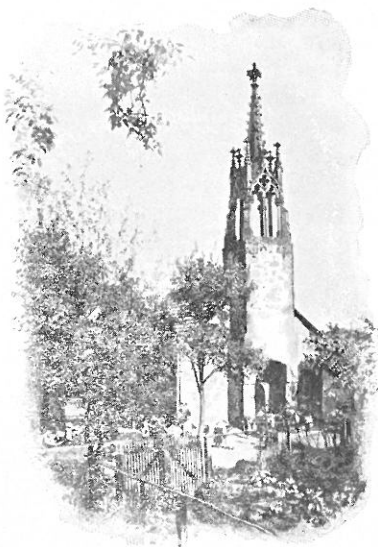
Immerhin können und wollen wir auch am Grabe dieses Geschiedenen, den wir als einen Frühvollendeten wohl ansehen dürfen, wie auch sein glaubensvoll hochgemutes Sterben bezeugte, den Dank für das nicht vergessen, was das Leben ihm Freundliches gebracht, und was er an Freundlichkeit und Segen trotz seiner jungen Jahre hat hier schon Anderen darbieten können. Sein inniges Verhältniß zu seinem Vater wie auch zu seinem älteren Bruder, unserem Kameraden in der Ferne, wie nicht minder seine Stellung zu uns hier, seinen Lehrern und jüngeren Kameraden, bilden ein bereitetes Zeugnis dafür.

Ein besseres Gedächtnis kann man ihm aber wohl nicht gerade hier auf diesen Blättern bewahren, als wie das Nachwort seines Vaters in einem Briefe hierher vom 27. April:

„Glückliche Jahre hat er verlebt, die glücklichsten und daher auch die schönsten, auf Ihrer Schule. Was er ge-

worden, ist er durch Sie geworden, das wußte er nur zu gut, und darum hing er auch mit so großer Liebe und Verehrung an Ihnen und seinen Lehrern. Zwar ist der Abschied von dieser Welt ihm recht schwer geworden, aber er ist selig eingeschlummert mit dem Glauben an Gott und eine Auferstehung. Die an seinem Sterbelager weilenden beiden Krankenschwestern geben mir die tröstliche Versicherung, daß sie wohl kaum einen jungen Mann gepflegt hätten, der so gefest, so gottergeben eingeschlafen sei. Und auch das ist Ihrer Schule Werk, sie hat einen ganzen und einen frommen Mann aus ihm gemacht, das ohne Ihnen Gott!“ — Nein, wir danken Gott für den stillen Segen, der von solch einem Menschenkinde ausgegangen und noch weiter fort wirkt, und rufen ihm darum über's Grab hinaus nach:

„Ehre seinem Angedenken! Have pia anima!“



Michaelskapelle.